

schoss ich auf den Vogel, glaubte bestimmt, ihn schwer verwundet zu haben und suchte ihn darauf überall, jedoch vergebens; nach acht Tagen etwa erschien nun wieder ganz wie vorher ein Sperberweibchen in unserem Garten, das ich bald darauf erlegte; bei der Untersuchung fand sich am Kopfe eine etwa acht Tage alte Wunde, die speziell das rechte Auge betraf; trotz der schlimmen Erfahrung hatte sich also dieser Sperber von dem für ihn so verhängnisvollen Besuche der Rosegg nicht abhalten lassen. (Fortsetzung folgt.)



Ornithologische Reiseskizzen aus Sierra Leone

von Dr. *Walter Volz* (Sherbro).

(Schluss.)

Als ich einmal im unaufhörlichen Regen den Kittam hinauffuhr, sah ich auf einem hohen dürrn Baume etwa 20 regungslos dastehende grosse schwarze Vögel. Auf einen Schuss fielen gleich deren zwei und es zeigte sich, das es *wollhalsige Störche* (*Ciconia episcopus*) waren. Abends frassen unsere Ruderer die beiden Vögel auf, nachdem sie dieselben vorher für kurze Zeit aufs Feuer gelegt hatten, um ihnen die schönen Federn wegzubrennen.

Gelegentlich einer Entenjagd östlich von Baiima stand plötzlich, wenige Schritte vor mir, ein sehr grosser storchartiger Vogel auf, der sich auf einen hohen Baum, etwa in doppelter Schussweite, hinsetzte. Er war so dreist, seinen Standpunkt auch noch beizubehalten, als ich einen *Kormoran* geschossen.

Ibis konnte ich auf keinem meiner vielen Ausflüge beobachten, doch wurde mir versichert, es solle sich eine Art davon, und zwar eine rotgefärbte, in Schwärmen am Unterlaufe des Jong-River aufhalten.

Pelikane sah ich von Bonthé aus mehrmals in einzelnen Exemplaren draussen zwischen den Sandbänken fischen; doch waren alle Versuche, ihrer habhaft zu werden, erfolglos, weil die scheuen Vögel schon fortflohen, wenn ich noch ein paar hundert Meter entfernt war.

Wohl einer der gemeinsten Vögel im Aestuar ist ein kleiner *Brachvogel* (*Numenius phaeopus*), der gewöhnlich zu mehreren auf den Sandbänken umherrennt, um Krabben zu fangen. Auch auf den kleinen Sandflächen zwischen den Mangrovenwurzeln hält er sich auf, zieht sich aber beim Nahen des Bootes vorsichtig ins Gebüsch zurück. Trotzdem ist er aber, da sehr häufig, meist auch unter der Beute des am Strande Jagenden und bildet ein vorzügliches Wildpret.

Ein sehr schöner Vogel, den ich allerdings nur wenige Male zu Gesicht bekam, ist die *blutfüßige Ralle* (*Himantornis haematopus*). Das Tier sass nahe dem Wasser, am Rande eines jener viele Kilometer langen Schilffelder, welche den Mittellauf des Kittamflusses begrenzen und liess sich durch unser Boot nicht vertreiben. Wenn wir jeweilen mit der Dampfbarkasse zwischen diesen Schilfbeständen durchfuhren, hielt ich mich mit Vorliebe auf deren Dach auf und konnte gelegentlich eine solche Ralle sehen, wenn sie von einer von Schilf freien Stelle ins dichte Gras flog, aufgescheucht durch das Geräusch des Schiffes.

Zu den merkwürdigsten Vögeln dieser Gegenden gehört zweifelsohne die *Spornflügelgans* (*Plectropterus gambensis*), ein Tier, das im ausgewachsenen Zustande unsere Hausgans bedeutend übertreffen soll. Am Flügel besitzt sie einen starken Sporn. Ich sah ein junges Exemplar dieser Gans in Mopalma am Kittamfluss in Gefangenschaft. Die Flügel waren ihr stark gestutzt, und nun ging sie beständig mit langsamen, schwerfälligen Schritten in dem ihr als Aufenthaltsort angewiesenen Hofe auf und ab.

Schwierig zu erlegen, weil ausserordentlich wachsam und scheu, sind die beiden Entenarten. Die eine davon, die *Witwenente* (*Dendrocygna viduata*), traf ich ein einziges Mal in einem rings von hohem Grase umgebenen Weiher, auf dessen Existenz ich durch das laute Geschnatter der Enten aufmerksam geworden war. Die zweite Art, *Querquedula harlaubi*, dagegen, scheint häufiger zu sein, namentlich fand ich sie verschiedene Male am obern Kittam. Ich pirschte mich einmal, auf dem Bauche durch das hohe nasse Gras kriechend, an einen Flug dieser Enten an, musste aber trotzdem auf ziemlich grosse

Distanz feuern. Sämtliche Tiere flogen davon, ohne Zeichen einer Verwundung zu geben. Ich folgte, zusammen mit einem Negerjungen, dem Rande des grossen Weihers, und als wir die Enten nach einiger Zeit etwa $\frac{1}{2}$ km vom ersten Punkt wieder trafen, setzten wir uns zwischen Gebüsch auf den Anstand. Bei jenen Enten befand sich eine, welche schlafend schien und stets am selben Platze verweilte. Nun begann eine der Enten diese zu stossen, an den Federn zu zerren und wollte schliesslich auf sie hinaufsteigen; nun bemerkte ich erst, dass die erste tot sein musste. Mein Junge schwamm hinaus und brachte den Vogel, der, wie es sich später herausstellte, von drei Schrotten getroffen war, von denen eines im Schädelknochen steckte.

Fast ebenso schwierig zu schiessen ist der durch seine Lebensweise sehr interessante *Schlangenhalsvogel* (*Plotus levailanti*), hier « water duck » (Wasserente) genannt. Er kommt sowohl im Aestuar als auch in den Unterläufen der Flüsse vor, weiter im Innern des Landes habe ich ihn nie gesehen, was aber nicht heissen soll, er lebe dort nicht. Manchmal sieht man ihn still am Strande sitzen, häufiger auf dem dünnen Aste eines hohen Baumes, am häufigsten aber im Wasser. Ein kurzes Auftauchen eines kleinen Gegenstandes, mehrere konzentrische Ringe können irgendwo bemerkt werden und wenn man scharf zusieht, gewahrt man einen Vogelkopf mit langem, spitzem Schnabel und ein kurzes Ende eines schlanken Halses, sonst nichts. Auf einmal ist das alles verschwunden, wie ein Truggebilde, taucht aber ein paar Dutzend Meter entfernt bald wieder auf. Das ist ein Schlangenhalsvogel beim Fischfang und er ist jedenfalls einer der besten Taucher und einer der elegantesten in der Gesellschaft der Süsswasservögel. Angeschossene Schlangenhalsvögel tauchen unter und sind für den Jäger verloren. Es war ein Angehöriger dieser Art, der meine erste Beute in Sherbro bildete, und ich war nicht wenig stolz, ihn zu haben.

Eine ähnliche Lebensweise wie *Plotus* führt der *Kormoran* (*Cormoranus africanus*), namentlich im Innern des Landes sehr häufig, wo er erstern zu vertreten scheint. Namentlich ist er ein regelmässiger Bewohner der grösseren Teiche; ich habe

keinen derselben besucht, ohne auch Kormorane zu sehen. Im Gebüsch oder Schilf verborgen ist seine Beobachtung nicht schwer. Gelegentlich setzt er sich längere Zeit auf erhöhte Gegenstände, Bäume, aus dem Wasser ragende Pfähle etc. und spannt die Flügel aus, um sich sonnen zu lassen. In dieser Position schoss ich einmal auf einen allerdings sehr weit entfernten Kormoran, sicher, ihn zu treffen. Er fiel auch sogleich ins Wasser und tauchte unter. Die Oberfläche desselben war in der Umgebung des früheren Standplatzes von Hunderten von Federn bedeckt. Als ich aber, bis über die Hüften im Wasser wattend, hinging, um das Tier zu holen, flog dasselbe plötzlich an ganz anderer Stelle aus dem Wasser und in das benachbarte Grasfeld, wo es verschwand.

Oben im Lande, wo die Flüsse schmaler werden und rascher fliessen, wo die Ufer hoch sind und Felsen auftreten, da treffen wir noch zwei kleine Vögel, welche die Nähe des Wassers lieben. Es sind dies die *Flussschwalbe* (*Hirundo nigrita*) und die *Witwenbachstelze* (*Motacilla vidua*). Erstere ist ein reizendes, beinahe blau gefärbtes Vögelchen, etwa von der Grösse unserer Stadtschwalbe. Sie sitzt meist am Ufer auf einem Ast oder einem Fels und unternimmt von hier aus sehr rasche Streifzüge aufs offene Wasser hinaus, den am Strande ankernden Booten entlang, um Insekten zu erhaschen, bald aber ihren früheren Standpunkt wieder aufzusuchen. Die Witwenstelze hat etwa die Grösse unserer weissen Bachstelze, jedoch kommt in ihrem Gefieder auch braun vor. Wie letztere ist sie ein äusserst elegantes Vögelchen und scheint ungefähr die gleiche Lebensweise zu führen, wie sie.

